Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 57 (1960)

Heft: 12

Artikel: Psychologie der Intelligenzdefekte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Psychologie der Intelligenzdefekte

Das gründliche und umfassende Werk von Professor *A. Busemann*[1] erscheint im rechten Augenblick. Die Schulung der Intelligenzschwachen wird zur Zeit auf internationalem Boden in Angriff genommen und wird durch die Untersuchungen Busemanns wertvolle Anregung erhalten. Die 1960 in der Schweiz eingeführte Invalidenversicherung, die Renten und Eingliederungsmaßnahmen auch für geistig Gebrechliche vorsieht, wird sich mit den Problemen der Intelligenzschwäche befassen müssen. Das Werk des deutschen Gelehrten vermittelt auch dem Sozialarbeiter und dem Armenpfleger wertvolle neue Einsichten. Der Schwachsinnige ist im Grunde genommen passiv und damit hilfsbedürftig (was aber der Schwachsinnige subjektiv nicht immer einsieht). Seine Handlungen sind unsachgemäß, der Wirklichkeit nicht angemessen. Er wird durch Zufälligkeiten dirigiert. Schwachsinn ist nicht gleichzusetzen mit Gedächtnisschwäche. Auch seine Gleichsetzung mit Entwicklungshemmung ist unzutreffend. Der Ausdruck «Schwachsinn» erweist sich überhaupt für die Forschung als oberflächlich und steril. Eine Vergleichung der verschiedenen Typen Intelligenzschwacher läßt qualitative Unterschiede entdecken und eröffnet einer ernsthaften Psychologie ein weites und dankbares Feld.

Professor *Busemann* geht von dem Grundgedanken aus, daß dem bisher üblichen, einheitlichen Bilde des Schwachsinns keine gleich einheitliche Verfassung der Psyche zugrunde liegt. Die vorwiegend globale Betrachtung ersetzt er deshalb durch eine analysierende. Dazu dient der Begriff des Intelligenzdefektes. Es werden konstitutive und konsekutive Defekte unterschieden. Dem Schichtenbau der Person entsprechen Schichten der Intelligenz und diesen Schichten der Intelligenzdefekte; es gibt genetisch wie funktionell tiefliegende und höherliegende Defekte. Die Struktur der Intelligenz ist zugleich jedoch eine hierarchische, so daß zentrale und periphere Intelligenzdefekte zu unterscheiden sind. An die Stelle einer nur quantitativen (intensiven) Intelligenzprüfung hat also eine Intelligenzuntersuchung zu treten, die auf Ermittlung der konstitutiven Grunddefekte zielt, von denen aus das Erscheinungsbild verständlich wird. Dafür erweist sich die genetische Betrachtungsweise als förderlich, der sich die Intelligenzdefekte als Leistungsrudimente darstellen.

Diese Erkenntnisse werden unmittelbar für die Psychiatrie bedeutungsvoll, weil sie eine Differentialdiagnose von den psychischen Symptomen her anbahnen. Der Heilpädagoge findet hier die Fundamente einer wissenschaftlichen Erziehungs- und Unterrichtslehre. Dem Erziehungsberater stellen sich diagnostische Hilfsmittel zur Verfügung und eröffnen Einblicke in bislang undurchsichtige Fälle. Aber vor allem die Psychologie selbst, im Ganzen sowohl wie in den Abschnitten über Intelligenz, Sprache, Jugendablauf empfängt durch die Erschließung einer neuen Provinz reichen Gewinn. Grenzgebiete zu bearbeiten ist freilich nicht immer leicht, aber umso notwendiger und dankbarer. Der Leser wird in Bereiche des Seelenlebens geführt (nicht nur pathologischer Art), die ihm fremd waren und von denen sich wiederum neue Horizonte eröffnen, bis zu Fragen der philosophischen Anthropologie.

Zahlreiche instruktive Fälle erleichtern das Verständnis der systematischen Darstellung und veranschaulichen die hauptsächlichen diagnostischen Verfahren.

---

[1] Professor *Adolf Busemann, Psychologie der Intelligenzdefekte* mit besonderer Berücksichtigung der hilfsschulbedürftigen Debilität. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1959. 611 Seiten. Preis Leinen Fr. 30.–.

Außer seinen eigenen langjährigen Erfahrungen an genuiner wie an acquirierter Intelligenzschwäche verwertet der Verfasser das literarisch zugängliche Material, über das ein umfangreiches Schrifttumsverzeichnis orientiert.

Wir entnehmen dem Abschnitt «Der Intelligenzschwache im sozialen Feld» zum Schluß folgenden Passus: «Je nach den besonderen Umständen ergeben sich verschiedene typische Situationen für das intelligenzschwache Kind (Hülsemann). In der Regel wird es überfordert, weil auch gutwillige Eltern und Geschwister den Grad und die Art der Minderbefähigung nicht einzuschätzen vermögen. Dem intelligenzschwachen Kind anderseits ist die richtige Kooperation mit seinen Familienangehörigen erschwert. Dasselbe gilt vom Kinde mit isolierter Kontakt- und Kooperationsschwäche bei sonst normaler Intelligenz (Autismus). Beide Faktoren, die Überbeanspruchung des Kindes und sein Mißverstehen des Verhaltens der andern, wirken gleichsinnig dahin, das intelligenzschwache Kind zu isolieren und in eine noch ungünstigere Lage zu bringen. Da die Erziehung in der Familie sehr oft zu wünschen übrig läßt, wird angestrebt, Kinder aus solchem Milieu nicht nur in schwereren Fällen, sondern auch bei Hilfsschulfähigkeit in Heimen unterzubringen. Die Aufnahme derart milieugeschädigter debiler bzw. imbeziller Kinder in entsprechend arbeitenden heilpädagogischen Heimen bessert nach den Erfahrungen *G. Nissens* das Bild oft ganz erheblich. Es stellt sich dann heraus, daß das Kind unter den unangenehmen häuslichen Bedingungen nicht nur hinsichtlich der intellektuellen Leistungen direkt benachteiligt worden war, sondern auch im sozialen Verhalten Deformationen erlitt, deren Beseitigung nunmehr das Leistungsbild verbessert. Als Schädlichkeiten des häuslichen Milieus (auch manchen Heimes) stellen sich Überforderung, Bestrafungen, Vernachlässigung, auch ‚Unter'-forderung heraus, als ihre Wirkungen allgemeine affektive Erregung, Aggressionen und neurotische Symptome primitiver Art (Bettnässen usw.).»

Das Werk, das zudem einen angenehmen Druck aufweist, kann jedermann, der beruflich oder menschlich Intelligenzschwache fördern oder unterstützen möchte, nur empfohlen werden.

Freizeitgestaltung

Es gibt viele Leute, die freie Zeit haben und nicht wissen, was damit anfangen. Und weil Müßiggang aller Laster Anfang ist, geraten sie auf Abwege. Es ist darum richtig, daß verantwortungsbewußte Menschen und Institutionen sich des Freizeitproblems annehmen. Freizeitgestaltung erschöpft sich keineswegs in Organisation und Betriebsamkeit. Die Menschen sollen in der freien Zeit so angeleitet werden, daß sie wieder den Weg zurück zur Natur, zu den Mitmenschen und zu sich selbst finden. Sie sollen wieder ihr Herz und ihre Seele entdecken. Die schöpferischen Kräfte sind zu wecken. Jung und alt soll wieder lernen, im Kleinen den Reichtum zu erkennen und mit wenig reich zu sein (Pestalozzi).

Freizeitgestaltung ist Bildungsarbeit (nicht bloße Wissensvermittlung wie die Schule). Sie erstreckt sich auf Jugendliche und Erwachsene und ist beste Prävention der Armut. Elternbildung ist Arbeit an der Jugenderziehung.

Die Förderung und Erhaltung der Wohnstube ist die erste Aufgabe der Freizeitbestrebungen. Die nächste Forderung ist: Zu jedem Haus ein Garten! Spielplätze können schon mit wenig Geld erstellt werden. Eine weitere Forderung ist das offene Schulhaus. Es soll sich vermehrt in den Dienst der Gemeinde stellen. Das Zentralsekretariat «Pro Juventute» in Zürich stellt sich für Beratung, Dokumentation und Hilfe mancherlei Art gerne zur Verfügung (Leiter des Freizeit-